

Tüüri Wedele

Autor(en): **M.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-483124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Wohltaten, welche wir pflichtgemäß den in große Not geratenen Völkern erweisen, veröffentlichen wir in Wort, Schrift und Bild oft gar aufdringlich und fast reklamemäßig.

Chumm abe Buebli!

Tüüri Wedele

Vor einigen Jahren, als man mit Holz noch handeln durfte wie man wollte, bestellte Herr X. hundert Reiswellen bei einem Bauern. Dieser brachte sie eines Tages seinem Kunden, und Frau X. lief sie unverzüglich in den Estrich tragen. X., der tagsüber nicht zu Hause war, besichtigte das Holz am Abend. Er fand, der Preis von 80 Rappen das Stück sei für solch schlechte Ware zu hoch. Kurz entschlossen machte er dem Bauer die Mitteilung, die Reiswellen seien zu teuer: «Entweder setzen Sie den Preis herunter, oder nehmen sie wieder zurück.» Der Landwirt, sehr er-

bost über eine solche Zumutung, beschloß, die Reiswellen zurückzunehmen. X. ließ die «Wedelen» vom Estrich wieder heruntertragen; tags darauf rückte der Bauer mit Roß und Wagen an, lud das Holz auf und verkaufte es zur gleichen Stunde einem Kunden hundert Meter weiter vorn — denn die Nachfrage nach Reiswellen war groß.

Die Reiswellen stunden nun also vor dem Hause des Hutmachers G. Da erschien eines Tages Herr X. im Laden des Herrn G., grüßte freundlich, und fragte ihn, woher er dieses schöne Holz habe. Hutmacher G., der gründlich über den «Wedelenhandel» mit

Herrn X. orientiert war, lachte sich heimlich ins Fäustchen. In aller Freundlichkeit anerbote er sich, Herr X. die Reiswellen zu einem Franken das Stück abzutreten, mit der Begründung, der Bauer, von dem er sie habe, liefere ihm schon andere. Herr X., hocherfreut über so viel Menschenfreundlichkeit, nahm das Anerbieten dankbar an. Einen Tag später standen «unsere Reiswellen» am alten Platz, auf dem Estrich des Herrn X.

Sie waren unterdessen nur etwas kostbarer geworden. Herr X. war jedoch hoch beglückt über den «gelungenen Wedelenhandel».

M. Sch.